18. Jahrgang / Nr. 2 | Einzelpreis: 10 Rpf | Dienstag, den 2. Januar 1940

Lodscher Zeitung

Verkündungsblatt der staatlichen und kommunalen Behörden

Die Lodscher Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Monatlicher Bezugspreis in Lodsch Rm. 2.50 frei Haus, bei Abholung in der Geschäftsstelle Rm. 2.15, bei Streifbandbezug Rm. 2.50 zuzüglich Porto. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. – Anschrift: Lodsch, Petrikauer Straße 86. – Fernsprecher: Druckerei und Anzeigenannahme — 106-86; Verlagsleitung, Buchhaltung, Vertrieb, Zeitungsbestellung — 164-45; Schriftleitung — 148-12.

Bankverbindung: Deutsche Genossenschaftsbank AG., Lodsch, Dresdner Bank, Filiale Lodsch. Anzeigenpreis: 10 Rpf für die 12gespaltene 22 mm breite Millimeterzeile. Ermäßigter Grundpreis für Familienanzeigen. Für Kleinanzeigen Wortberechnung. Anzeigenschluß 16 Uhr, für die Montagausgabe am Sonnabend 18 Uhr. Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 1 gültig. Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Englische Flugzeuge über Holland

Auf der Flucht vor der deutschen Luftabwehr drei neue Neutralitätsverletzungen begangen

Berlin, 2. Januar

Bei den Aufklärungsversuchen, die die Briten gestern gegen die deutsche Nordseeküste unternahmen, setzten die deutschen Abwehrmaßnahmen so frühzeitig ein, daß die britischen Flugzeuge ohne irgendeine Angriffshandlung einleiten zu können, den Rückflug antreten mußten.

Hierbei ist in drei Fällen festgestellt worden, daß die Briten, wahrscheinlich um den Flug über offenes Wasser abzukürzen, aus der Deutschen Bucht in niederländisches Hoheitsgebiet einflogen. Damit hat sich das britische Konto von Neutralitätsverletzungen um drei weitere Fälle erhöht.

Die Berichte des OKW.

Feindlicher Luftangriff an der Nordseeküste abgewehrt

Berlin, 2. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt am 1. Januar bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Feindliche Flugzeuge versuchten am 31. Dezember nachmittags die deutsche Nordseeküste anzufliegen, wurden jedoch frühzeitig erkannt und abgewehrt.

*

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 31. Dezember bekannt:

An der Westfront verlief der Tag ruhig.

Die Kriegsmarine setzte auch in den letzten Wochen die Aufklärungs- und Ueberwachungstätigkeit sowie eine laufende Kontrolle der Handelswege in Ost- und Nordsee planmäßig fort. Der Ansatz von Seestreitkräften im Handelskriege war weiterhin erfolgreich.

Ein Vorpostenboot ist in der Nacht vom 29. zum 30. Dezember östlich von Trelleborg bei schwerem Sturm gestrandet. Von der 37 Mann starken Besatzung wurden 35 gerettet.

*

Wie aus London berichtet wird, wurden zwei deutsche Flieger Montag morgen über den Shetlandinseln gesehen. Es wurde Fliegeralarm gegeben und die Abwehrgeschütze traten in Tätigkeit.

Weltecho der Führerbotschaft

Starke Beachtung der Neujahrsaufrufe des Führers in allen neutralen Staaten

Berlin, 2. Januar

Den Neujahrsaufrufen des Führers wird in der ganzen Welt die größte Beachtung geschenkt. So veröffentlicht die Presse der Vereinigten Staaten die Proklamation des Führers im Wortlaut und berichtet ausführlich über die Erklärung des Generalfeldmarschalls Göring. Die spanische Presse unterstreicht die Worte des Führers, daß Deutschland für sein Recht kämpfen müsse, nachdem ihm dieses auf friedlichem Wege verweigert worden sei. In einer Schlagzeile heißt es: „Im kommenden Jahr wird Europa von der englischen Bedrohung befreit sein".

Auch die Sowjetpresse veröffentlicht ausführliche Auszüge aus dem Aufruf des Führers, in denen insbesondere die Stellen enthalten sind, die die Kriegsziele der Westmächte entlarven und auf die gerechte Sache des Lebenskampfes des deutschen Volkes hinweisen. Die belgischen Blätter geben die Neujahrsbotschaften des Führers an die Armee und Partei an hervorragender Stelle im Wortlaut wieder. In den Ueberschriften und Schlagzeilen wird das vom Führer zum Ausdruck gebrachte Siegesbewußtsein besonders hervorgehoben. Die Aufrufe des Oberbefehlshabers der Luftwaffe und des Heeres werden ebenfalls stark beachtet und wörtlich wiedergegeben. In ähnlicher Weise wird die Neujahrsbotschaft des Führers auch von den Blättern Schwedens, Dänemarks, Jugoslawiens und Griechenlands gewürdigt.

Dr. Goebbels sprach

Rückblick über das historische Jahr 1939

Berlin, 2. Januar

Am Silvesterabend hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Rundfunkansprache, in der er einen ausführlichen Rückblick über die Ereignisse des historischen Jahres 1939 gab.

Die „St. Louis" zurückgekehrt

Auch das letzte Hapag-Schiff in Sicherheit

Berlin, 2. Januar

Am 1. Januar 1940 traf das 16 700 BRT. große Motorschiff „St. Louis" der Hamburg-Amerika-Linie nach siebenmonatiger Abwesenheit in Hamburg ein. Damit ist das letzte der fünf großen Passagierschiffe der Hamburg-Amerika-Linie im Nordamerikadienst in seinen Heimathafen zurückgekehrt.

Handelsabkommen erneuert

Ein Uebereinkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion

Moskau, 2. Januar

Das Abkommen über den Handels- und Zahlungsverkehr zwischen Deutschland und der UdSSR. ist am 31. Dezember 1939 bis Ende 1940 verlängert worden.

*

Zum Mißbehagen Englands bewährt sich das Zusammengehen Deutschlands und Sowjetrußlands nach wie vor. Englische Zeitungen, wie die „Sunday Times" veröffentlichen bereits sorgenvolle Artikel, in denen sie sich im Hinblick auf die guten deutsch-sowjetrussischen Wirtschaftsbeziehungen zu der Feststellung entschließen müssen, daß die Blockade gegen Deutschland heute weit geringere Aussichten auf Erfolg hätte, als im Weltkriege. Im Weltkrieg hätten nur Holland und Skandinavien dem deutschen Handel offen gestanden, während jetzt sowohl Sowjetrußland, als auch Italien als Lieferanten zur Verfügung stünden.

Englische Spione verhaftet

Unter der Maske deutscher Kaufleute

Kopenhagen, 2. Januar

„Politiken" meldet aus Moskau, daß dort eine Reihe von Ausländern [illegible] verhaftet worden seien, die sich als deutsche Reisende oder Kaufleute ausgegeben haben. Die Verhafteten seien Agenten des englischen Geheimdienstes gewesen, die Spionage für England treiben sollten.

*

Es war nicht anders zu erwarten, daß England seine Versuche, die deutsch-sowjetrussischen Beziehungen zu stören, fortsetzen würde. Nachdem die Mission Mr. Strangs und des britischen Botschafters in Moskau gescheitert war, nehmen jetzt Spione die „Interessen" Englands in Sowjetrußland wahr. Sie bedienen sich dabei der Maske deutscher Reisender und Kaufleute, die aber anscheinend schlecht genug sein muß, da ihnen ihr Handwerk bereits gelegt werden konnte.

Der erste britische Gefallene

Großes Begräbnis an der Westfront

Amsterdam, 2. Januar

Das britische Informationsministerium ließ am Sonnabend verlauten, daß an der Westfront ein groß aufgemachtes Begräbnis für einen britischen Soldaten stattfand. London muß aber zugeben, daß dies der erste britische Gefallene ist, wogegen die Franzosen offiziell den Verlust von Tausenden von Gefallenen und Verwundeten zugegeben haben. (Vgl. auch unsere Glosse „Das Wunder an der Maginot-Linie".)

Aufbruch zum Sieg

Von Walter v. Ditmar

Das Jahr der bisher größten außenpolitischen und militärischen Erfolge Deutschlands ist in den Schatten der Silvesternacht 1939 versunken. Wir sind uns dabei mit aller Entschlossenheit dessen bewußt, die Schwelle zu einem noch größeren Jahre überschritten zu haben. Wenn 1939 das Jahr des Aufbruchs zur Entscheidung war, so stehen wir zu Beginn des Jahres 1940 im Aufbruch zum endgültigen Siege. Wir kennen das Kriegsziel unserer Feinde: die Vernichtung und Zerschlagung Deutschlands. Wir wissen deshalb, daß wir, wenn wir leben wollen, siegen müssen. Und wir wollen leben, und deshalb werden wir den Sieg davontragen.

In einer so großen Zeit, um deren Erleben uns die nachfolgenden Generationen heiß beneiden werden, ist das rasche Vergessen großer Geschehnisse eine der seltsamsten Erscheinungen. Wer denkt heute daran, daß noch vor Ausbruch dieses Krieges, aber auch in dem einen Jahr 1939 die in Versailles geborene tschecho-slowakische Frage ihre endgültige Bereinigung erfuhr, daß in dem gleichen Jahre das Memelland zum Großdeutschen Reiche heimkehrte, daß die deutsche Legion Condor nach dem Endsieg des nationalen Spanien siegreich in die Heimat zurückkehrte, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland eine grundlegende Wandlung von größter weltpolitischer Bedeutung erfuhren? Wer denkt noch daran? Es ist aber gut, beim Eintritt in ein neues Jahr, das, wie wir alle wissen, die höchsten Anforderungen an einen jeden Einzelnen von uns stellen wird, daran zu denken, was in dem vergangenen Jahr möglich war zu erreichen. Das verleiht mehr Zuversicht auch an die Erreichung noch größerer Entscheidungen zu glauben. Aus diesem Grunde sei hier ein kurz zusammengefaßter Ueberblick über den Ablauf der historischen Ereignisse dieses entscheidungsreichen Jahres gegeben.

Es ist ein seltsames Spiel des „Zufalls", wenn wir die Komponente des großen Unbekannten im Geschehen der Welt so bezeichnen wollen, daß bereits der erste Monat des Jahres 1939 eine Andeutung all der kommenden großen Umwälzungen dieses Jahres enthielt. Im internationalen Leben der „großen Politik" setzte zu Beginn des Jahres 1939 mit einem Male eine große Geschäftigkeit ein. Man reiste hierhin und dorthin, aber diese Reisen standen nicht unter dem Zeichen des Friedens. Die bekannten internationalen Hasardeure bereiteten mit allen Mitteln den Krieg vor, sie hetzten und intrigierten, und in der zweiten Hälfte des Jahres hatten sie es dann glücklich geschafft: der Krieg brach aus, Mars regierte die Stunde.

Am ersten Janwartage des Jahres 1939 trat zunächst der französische Ministerpräsident Daladier eine Reise in das französische „Imperium" an, wie man das französische Kolonialreich in Frankreich nennt, obwohl gar nirgendwo ein — Imperator zu erblicken ist. Denn das Sammeln von Napoleonandenken allein macht noch keinen Imperator aus. Diese Reise sollte — ähnlich wie die spätere Reise des englischen Königspaares nach Kanada — eine koloniale Einheitsdemonstration sein, die für Frankreich um so notwendiger war, als es die sich in immer stärkerem Maße auch auf die Wehrkraft des Landes auswirkenden katastrophalen Geburtenunterschüsse des französischen Volkes durch — Farbige auszufüllen gezwungen war. Zu diesem sehr, sehr gefährlichen Experiment war man deshalb gezwungen, weil dem französischen Volk die Dynamik fehlte, die verbrauchten inneren Kräfte der Nation aus sich selbst heraus zu erneuern. Anstatt das französische Volk zu regenerieren „negeriert" man es und läßt einen „friedlichen" Einbruch der schwarzen Rasse in Europa zu.

Noch bevor Daladier von dieser Reise, deren unmittelbaren Anlaß die Tunisfrage gebildet hatte, zurückgekehrt war, begab sich der Außenminister des damals noch existierenden polnischen Staates, Oberst Beck, von seiner Sommerfrische an der französischen Riviera auf dem Wege nach Warschau nach Berchtesgaden, wo er auf dem Obersalzberg eine mehrstündige Unterredung mit dem Führer hatte. Man hatte damals noch die Hoffnung, daß die kleinen Nachfolger des einzigen polnischen Politikers von Format, des Marschalls Pilsudski, wenigstens soviel Vernunft befassen, die von ihm eingeleitete Verständigungspolitik mit Polens großem westlichem Nachbarn fortzuführen. Diese Hoffnungen wurden zuschanden, denn — England der „Freund der kleinen Nationen" schaltete sich ein und verstand es nur zu gut, die jetzt in Polen an der Macht befindlichen kleinen Geister mit Versprechun-

Wir bemerken am Rand

Das Wunder an der Maginot-Linie

An der Maginot-Linie hat sich ein Wunder ereignet — ein Engländer ist gefallen, der erste. Mr. Churchill hatte es sich wohl als eine besonders nette Neujahrsüberraschung gedacht, den Franzosen zum Beginn des neuen Jahrs, in dem die Franzosen ja schließlich auch wieder tapfer bluten sollen, den ersten englischen Gefallenen zu präsentieren. Endlich ist es erreicht. Vor einigen Wochen verunglückten nämlich einige englische Soldaten — selbstverständlich weit hinter der Front — bei einem Kraftwagenunglück, und es gab einige Tote dabei. Trotzdem London dieses Ereignis schon damals sehr laut in die Welt hinaustrompetete, ließen sich die Franzosen dadurch von der englischen Einsatzbereitschaft an der Front noch nicht so recht überzeugen. Ihre Soldaten fielen an der Front und die Engländer meldeten als Verlust nur einige bei einem Verkehrsunfall in der Nähe von Paris Verunglückte. Aber jetzt ist er da, der Renommier-Gefallene. Niemand kann jetzt mehr behaupten, daß die Engländer andere für sich kämpfen lassen, während sie selbst in der Etappe sitzen. Es ist nur natürlich, daß der englische Verlust an der Maginot-Linie mit einem ganz großen Begräbnis gebührend gefeiert wurde. Die Entente ist jedenfalls gerettet, auch England opfert seine Männer.

Mannerheimlinie unter Feuer

Fortgesetzte Kampfhandlungen an den finnländischen Fronten

Helsinki, 2. Januar

Nach dem finnischen Heeresbericht vom 31. Dezember endeten die Kämpfe am Kjantajärvi im Suomußalmi-Sektor mit einem Erfolg der finnischen Truppen. Im Frontabschnitt von Salla führten die Russen einen Angriff auf finnische Stellungen durch. Die Schlacht nordöstlich des Ladogasees, die bereits am 29. Dezember begann, wurde während des gestrigen Tages fortgesetzt.

Auf der Karelischen Landenge griffen russische Truppen über das Eis des Ladoga an. An den anderen Frontabschnitten der Karelischen Landenge fand teilweise heftiges Artilleriefeuer statt, das von den Russen auf die Mannerheim-Linie gerichtet wurde. Auf den anderen Frontabschnitten herrschte stellenweise Patrouillen- und Artillerietätigkeit.

Auf die finnischen Küstenbefestigungen führten die Russen zahlreiche Luft- und Artillerieangriffe durch. Bombenangriffe durch russische Flieger fanden am 30. Dezember im Südwesten des Landes, unter anderem auf Hanko (Hangö) statt. Die finnische Luftwaffe führte Aufklärungsflüge durch.

*

Die TASS-Agentur veröffentlichte am Sonntag den Heeresbericht des Generalstabs des Leningrader Militärbezirks vom 30. Dezember, wonach keine wichtigen Begebenheiten zu melden waren.

Russische Bomber über Helsinki

Eine Maschine abgeschossen

Helsinki, 2. Januar

Am 31. Dezember wurde dreimal Luftalarm in Helsinki gegeben. Beim ersten Male von 10 bis 11.35 Uhr flogen neun feindliche Bomber über die Stadt. Nach bisher eingelaufenen Berichten soll eine Maschine abgeschossen worden sein.

Blutiges Gefecht in Indien

Auf beiden Seiten zahlreiche Tote und Verwundete

Kabul, 2. Januar

Meldungen aus Indien zufolge, ist es in der Provinz Bannu zwischen aufständischen Stämmen aus Waziristan und britischen Grenzstreitkräften zu einem zweistündigen Gefecht gekommen. Auf beiden Seiten geb es zahlreiche Tote und Verwundete.

Einer glücklichen Zukunft entgegen

Der Neujahrsgruß des Reichsministers des Inneren an den Führer

Berlin, 2. Januar

Reichsminister Dr. Frick hat aus Anlaß des Jahreswechsels das folgende Telegramm an den Führer gerichtet:

Mein Führer!

Am Ende des schicksalhaften Jahres 1939 übermittele ich Ihnen meine herzlichsten Grüße und Wünsche. Auch dieses Jahr war bestimmt durch Ihr leidenschaftliches Ringen um Freiheit und Ehre Ihres Volkes. Es war getragen von Ihrem heiligen Streben, in friedlicher Weise durch Ueberwindung des zersetzenden Geistes von Versailles eine neue, gerechte und dauerhafte Ordnung in Europa zu schaffen. Neid, Haß und Engstirnigkeit böswilliger Gegner haben Ihnen das Schwert in die Hand gezwungen.

Das deutsche Volk, geeint durch die Kraft seiner nationalsozialistischen Weltanschauung, ist in Einmütigkeit und Geschlossenheit mit Ihnen verbunden. Mit ruhiger, entschlossener Sicherheit folgte es Ihnen, mein Führer, der Sie zur Verkörperung des deutschen Lebenswillens und des deutschen Lebensrechtes geworden sind und uns in unserer neuen Wehrmacht starken Schirm und Schutz gegeben haben. Die Nation tritt in das Neue Jahr mit der gläubigen Gewißheit ein, unter Ihrer Führung dem Siege und einer neuen glücklichen Zukunft, erfüllt von Werken des Friedens und der allgemeinen Wohlfahrt, entgegenzugehen.

Ich grüße Sie, mein Führer! Dr. Frick

Reichsarbeitsdienst auch im Krieg

Berlin, 1. Januar

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat eine Verfügung über die Fortsetzung des Reichsarbeitsdienstes während des Krieges für die männliche Jugend erlassen. Die Verordnung bringt die Anpassung der Arbeitsdienstleistung an die Kriegsverhältnisse, hält aber an der im Frieden bewährten Organisation fest, und dokumentiert damit, daß wir es nicht nötig haben, für die Kriegführung auf diese jungen Leute zurückzugreifen. Die Verordnung bestimmt, daß die Arbeiten im Interesse der Kriegsführung während des Krieges vordringliche Aufgaben des Reichsarbeitsdienstes sind und daß Anforderungen des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht auf Arbeitseinsatz im Interesse der Kriegsführung den Vorrang haben. Die Reichsarbeitsdienstführer stehen weiterhin der Wehrmacht zur Verfügung. Von den übrigen unter 35 Jahre alten Reichsarbeitsdienstführern kann jeweils ein Teil zur kämpfenden Truppe oder zur Ausbildung eingezogen werden. Von dem gesamten Führerbestand des Reichsarbeitsdienstes können jeweils 40 Prozent für die Wehrmacht verwendet werden.

Durch ein U-Boot versenkt

Wieder ein englisches Vorpostenboot

Amsterdam, 2. Januar

Der englische Dampfer „Boxhill" (5677 Tonnen) ist an der englischen Nordostküste, wie aus London verlautet, nach einer Explosion gesunken. 19 Mann der 32köpfigen Besatzung werden noch vermißt.

Ferner wird aus London bekannt, daß auch das englische Vorpostenschiff „Barbara Robertson" an der Nordküste Schottlands gesunken ist. Das Vorpostenschiff soll durch ein U-Boot versenkt worden sein. Die Besatzung dieses Schiffes sei mit Ausnahme eines einzigen Mannes in Fleetwood eingetroffen.

---

gen einzulullen und ihrem Größenwahn, wie er sich besonders in dem berüchtigten Westmarkenverband kundtat, neue Nahrung zuzuführen.

Nur wenige Tage später begaben sich Chamberlain und Halifax auf die Reise nach Rom, und mit der Entscheidung für einen Zwischenaufenthalt in Paris wurde die eigentliche aktive, gegen Deutschland gerichtete englische Einkreisungspolitik eingeleitet, die dann durch eine spätere Unterhausrede Chamberlains bekräftigt wurde. Er erklärte bei dieser Gelegenheit mit großem Pathos, daß alle Streitkräfte Englands, Frankreich zur Verfügung stehen würden. Heute heißt es umgekehrt — alle Streitkräfte Frankreichs müssen England zur Verfügung stehen, und nicht nur das, auch sein Gold muß es Englands imperialistischen Interessen opfern. Zu dieser Zeit trat auch die tschecho-slowakische Frage in ihr letztes Stadium ein, als der tschechische Außenminister Chvalkowski in Berlin einen Besuch abstattete, und in der Slowakei um die gleiche Zeit unter Tiso eine neue Regierung gebildet wurde.

Alle diese Ereignisse bildeten aber nur ein Vorspiel zu den Entscheidungen, die im März 1939 fielen; am 13. März war Dr. Tiso beim Führer, am folgenden Tage fanden auch Dr. Hacha und Außenminister Chvalkowski den Weg zu Adolf Hitler, dem sie die Geschicke des tschechischen Volkes anvertrauten. Am 15. März erfolgte bereits die Proklamation der Protektorate Böhmen und Mähren, und am gleichen Tag hielt der Führer seinen Einzug in Prag. Die Demarchen Englands und Frankreichs verhallten unter dem Eindruck der historischen Ereignisse unbeachtet, die Proteste wurden kühl aber bestimmt zurückgewiesen. Am 22. des gleichen Monats erfolgte in gütlicher Vereinbarung mit der litauischen Regierung die Rückgliederung des Memelgebietes in den Bestand des Großdeutschen Reiches.

Wenige Tage bevor Adolf Hitler am 20. April 1939 unter begeisterter Anteilnahme des deutschen Volkes seinen 50. Geburtstag beging, richtete der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, eine Botschaft an Hitler und Mussolini, in der er die Garantierung der Grenzen einer großen Anzahl von europäischen Staaten durch Deutschland und Italien „anregte". Seine Botschaft wurde, besonders nach der großangelegten Antwortnote des Führers, zum großen Heiterkeitserfolg des Jahres. In der gleichen Rede zog der Führer aber auch die Konsequenzen aus der englischen Einkreisungspolitik, indem er die Voraussetzungen für den deutsch-englischen Flottenvertrag für hinfällig und gleichzeitig die mit Pilsudski getroffenen deutsch-polnischen Vereinbarungen durch das Verhalten Polens, das sich unter den „Schutz" Englands gestellt hatte und eine immer rigorosere Minderheitenpolitik betrieb, für nichtig erklärte. Inzwischen setzte England seine Einkreisungsbestrebungen, die allerdings von Mißerfolg zu Mißerfolg und von Absage zu Absage führten, fort. Zugleich traf es aber auch ganz eindeutige Kriegsvorbereitungen. So wurde am 20. April ein besonderes Munitionsministerium eingerichtet und am 27. April die Wehrpflicht eingeführt. Das sind Daten, die man sich in Erinnerung rufen muß, um die systematische Vorbereitung dieses Krieges durch England zu erkennen.

Während sich das deutsch-polnische Verhältnis durch die von England geschürte, von Tag zu Tag offener zutage tretende polnische Hetze gegen alles Deutsche immer mehr zuspitzte, wurden zwischen Deutschland und einer Reihe von Kleinstaaten friedliche Verhandlungen geführt, die einen Beweis für den unveränderten Aufbauwillen Deutschlands lieferten. So wurden mit den baltischen Staaten Verhandlungen über den Abschluß von Nichtangriffsverträgen geführt, und mit Litauen ein Wirtschaftsvertrag abgeschlossen. Die ernsteste Friedensmahnung Deutschlands an die unentwegten Kriegshetzer bildete aber der am 22. Mai 1939 unterzeichnete deutsch-italienische Freundschafts- und Beistandspakt.

Die Ereignisse des August trieben unaufhaltsam dem Kriege entgegen, weil England den Krieg wollte! Daran konnten auch die Vermittlungsversuche des italienischen Duce, daran konnte vor allem der Friedenswille des Führers nichts ändern: Polen schuf im Auftrage Englands an der deutschen Ostgrenze einen Zustand, den man nur noch als Krieg bezeichnen konnte. Am 1. September sah sich das Reich, nachdem alle Möglichkeiten zu einer friedlichen Regelung erschöpft waren, dazu gezwungen, die zahlreichen Grenzverletzungen durch polnische Truppen mit Gewalt zu erwidern: deutsche Truppen marschierten in Polen ein. Gleichzeitig proklamierte Danzig die Vereinigung mit dem Reich. Nun nimmt der historische Feldzug der 18 Tage seinen Lauf. Nach mehrtägigem Zögern vor der endgültigen Entscheidung erklären England und dann auch Frankreich Deutschland den Krieg. Deutschlands Erfolge folgen sich im Osten wie im Westen Schlag auf Schlag. Am 24. September kann der Feldzug in Polen als beendet erklärt werden: 450 000 Gefangene sind gemacht worden, 1 200 Geschütze wurden erbeutet. Rydz-Smigly und Moscicki flüchteten nach Rumänien, der polnische Staat hatte aufgehört zu existieren.

Mit dem Sieg über Polen hatte Deutschland es erreicht, nur mehr einen Einfrontenkrieg führen zu müssen. Denn die englischen Versuche, Rußland in die Front gegen Deutschland einzubeziehen, Rußland gegen Deutschland aufzuhetzen, waren kläglich gescheitert. Nach monatelangen Verhandlungen mußten die englischen Sonderabgeordneten Moskau, ohne den geringsten Erfolg erzielt zu haben, verlassen. Dieses geschah, nachdem Deutschland mit Rußland einen Wirtschaftsvertrag abgeschlossen hatte, dem bald darauf der deutsch-sowjetrussische Nichtangriffs- und Konsultativpakt folgte. Während des polnischen Feldzuges erprobte sich das Zusammengehen der beiden Großmächte aufs beste, es wurde eine deutsch-sowjetrussische Interessengrenze festgesetzt, die eine Handhabe zur endgültigen Befriedung zwischen den beiden Großmächten bietet. Außerdem wurde vom Führer die große Aktion der Rückführung deutscher Volksgruppen in das Reich befohlen, die jetzt die wiedergewonnenen Gebiete des deutschen Ostens besiedeln und die polnische Wirtschaft gemeinsam mit den Volksdeutschen des ehemaligen Polen, die vor und während des Krieges Unmenschliches zu leiden hatten, beseitigen werden.

Die deutschen Truppen, die diese in der Geschichte noch nicht dagewesenen Taten vollbracht hatten, konnten nunmehr zur Sicherung der deutschen Westgrenze an den Westwall geworfen werden: Deutschlands Verteidigung war damit endgültig gesichert. Große Erfolge in der Luft und zur See haben England den Beweis geliefert, daß die Aushungerung Deutschlands nicht mehr, wie im Weltkrieg, möglich ist, daß vielmehr England sich in der Gefahr befindet, durch die wirksame deutsche Gegenblockade selbst ausgehungert zu werden. Die bis zum 20. Dezember 1939 versenkten über eine Million BRT. feindlichen und neutralen Handelsschiffsraumes durch Deutschland sprechen eine beredte Sprache. Die Verluste Deutschlands bis zum gleichen Zeitpunkt betrugen dagegen nur 128 689 BRT. Handelsschiffsraum. — Der Krieg an der Westfront hat bis jetzt die eine Erfahrung ergeben, daß der Westwall, wie das auf deutscher Seite allerdings nie anders angenommen wurde, nicht angreifbar ist, die englischen Luftangriffe haben gezeigt, daß Deutschland zur Luft nicht angreifbar ist, die Entwicklung des Seekrieges hat gezeigt, daß England seine Kriegsschiffe vor unseren U-Booten und Fliegern in entfernte Häfen verstecken muß und daß sie trotzdem noch aufgespürt und torpediert oder bombardiert werden.

Die Würfel sind gefallen. Die vier Monate Krieg, die hinter uns liegen, haben die Schwächen unserer Feinde schonungslos enthüllt. Deutschlands Verteidigung aber hat sich ebenso bewährt, wie seine Angriffswaffen. Der große und entscheidende Unterschied zu den Jahren des Weltkrieges ist der, daß Heimat und Front in diesem Kriege eine durch nichts zu erschütternde Einheit bilden. Der Sieg unserer Waffen wird in diesem Kriege nicht durch ein Versagen der Heimat zunichte gemacht. Und so schreiten wir ohne Ueberheblichkeit, aber in dem Bewußtsein der Kraft und Größe Deutschlands, in dem unbedingten Glauben an unseren Führer Adolf Hitler mit freudiger Entschlossenheit in das neue Jahr hinein.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas" G. m. b. H., Lodsch 1, Petrikauer Straße 86.
Verlagsleiter: Wilhelm Mayer.

Hauptschriftleiter: Dr. Ar[illegible]t Pfeiffer.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Walter v. [illegible]ditmar; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Kultur und Unterhaltung: Walter Jacobs; für Sport: Emil Rafarski; für Wirtschaft: Horst Markgraf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff. Sämtlich in Lodsch.
Zurzeit ist Anzeigen-Preisliste 1 gültig.

Die guten Vorsätze

Oder: Anfang schlecht, alles gut!

Mit den guten Vorsätzen, die jetzt, an den ersten Tagen des neuen Jahres, unbedingt gefaßt werden müssen, ist — man weiß das sonst, will es aber an diesem Tage nicht wahr haben — der berühmte Weg zur Hölle gepflastert. Doch wer denkt an der Jahreswende an die Hölle! Wir befinden uns allesamt in dem seltenen Zustand, da wir zu der Erkenntnis zu gelangen vermeinen, die Welt sei gut, nur wir selbst seien schlecht! Und das solle sich von heute ab grundlegend ändern. Die Welt soll natürlich gut bleiben, aber wir selbst wollen gleichfalls gut werden. Und soll der edle Wettstreit zwischen der Welt und uns Menschen, uns gegenseitig an Güte und Vollkommenheit zu übertreffen, siedeheiß entbrennen, was tut's, in den guten Vorsätzen soll es uns nicht beeinträchtigen.

Alljährlich wiederholt sich an diesem einmaligen Tag das gleiche Bild: Zigaretten qualmend sitzen wir in weichen Polstern und sagen uns, von morgen an rauchst du auch nicht eine einzige Zigarette mehr und setzt dich nur noch auf ungehobeltes Holz. Dann stoßen wir mit dem Glas an auf unsere zukünftige Enthaltsamkeit und größte Alkoholfeindschaft, die die Welt je gesehen hat. Es ist klar, daß wir uns versprechen, niemals wieder einem Mädchen nachzublicken, und sei es die Venus von Milo selber. Zur Bekräftigung dessen heben wir gern das Glas...

Und wir geloben ferner, die friedfertigsten Menschen unter der Sonne zu sein, niemals auf die Stenotypistin zu schimpfen und dem Streit aus dem Weg zu gehen. Selbstverständlich bedarf ein so weitgehender Entschluß der entsprechenden Würdigung. Darum füllen wir das Glas mit edlem Wein!

So entsagen wir der Reihe nach allen nur möglichen Lastern und ärgern uns, daß es der Laster so wenige gibt. Denn niemals ist man großzügiger als jetzt, und wenn man schon einmal beim Entsagen ist und der Wein schmeckt, zumal es der Abschiedstrunk ist, möchte man stundenlang so fortfahren.

Aber alles hat ja einmal ein Ende. So auch der Tag der großen Entsagungen und Gelöbnisse, der Tag der guten Vorsätze. Und so hört man zu vorgerückter Stunde notgedrungen auf, zu entsagen und geht mit dem beruhigenden Gefühl, recht viel für Seele und Gemüt getan zu haben, zu Bett.

Am nächsten Morgen überlegt man die ganze Angelegenheit noch einmal und gelangt zu dem ernüchternden Schluß, daß die guten Vorsätze immer nur Pflastersteine auf dem Weg zur Hölle waren. Und daß ja vom guten Ende alles abhängt. Und daß das Ende ja gut sein kann, auch wenn der Anfang schlecht war. Ja, daß der Anfang nicht gut sein darf, sonst könnte man womöglich bis zum Ende nicht durchhalten.

Daher zündet man sich vergnügt eine Zigarette an, läßt die Asche nach alter Gewohnheit auf den besten Teppich fallen, tauscht einige gereizte Worte mit der liebevollen Gattin und macht sich auf den Weg zur Arbeitsstätte.

In diesem Sinn wünscht der Chronist jedem Leser, an den guten Vorsätzen mit einem blauen Auge vorbeigekommen zu sein! Fred

20405 Rückgeführte

Bisher 30 Züge Galizien- und Wolhyniendeutsche bei uns

Bis zum 1. Januar d. J. einschließlich kamen in den Durchgangslagern der Volksdeutschen Mittelstelle, Einsatzstab Lodsch, insgesamt 20 405 Volksdeutsche aus Wolhynien und Galizien in 30 Transporten an, und zwar entfielen davon auf Wolhyniendeutsche 13 und auf Galiziendeutsche 17 Züge. Die Züge aus Wolhynien kamen über die deutsch-russischen Grenzstationen Terespol, Dorohusk und Hrubieszow, die aus Galizien durch die Grenzstationen Przemysl und Nowy Zagorz—Sanok. Außer dem bereits gemeldeten Abtransport von 10 000 Heimkehrern nach dem Altreich, dessen zwei letzte Züge im Laufe des heutigen Tages abgehen, sind bereits sämtliche Maßnahmen zur Weiterleitung neuer Transporte nach Lagern der Volksdeutschen Mittelstelle im Altreich getroffen, die während der nächsten Tage laufend abgehen werden.

Lehrmittel für Warthegau-Schulen

Bücher und Zeitschriften vom NSLB. gestiftet

Fast alle deutschen Schulen im heimgekehrten Ostgebiet hatten bekanntlich infolge der polnischen Schikanen bisher unter Mangel an modernen Lehrmitteln zu leiden. Um auch der Schuljugend des deutschen Ostlandes wertvolle Lehrmittel zugänglich zu machen, hat, wie der „Ostd. Beob." meldet, der „Hilf-mit"-Verlag eine Million der vom NSLB. herausgegebenen Schülerzeitschriften „Deutsche Jugendburg" und „Hilf mit" zur Verfügung gestellt, von denen ein gewisser Prozentsatz kostenlos an die Schulen im Warthegau verteilt werden wird. Ferner werden 20 000 Kriegstagebücher gestiftet.

In diesem Zusammenhang teilt die Führung des NSLB. eine Neuanschaffung von Lehrmitteln mit, die dem Gegenwartsunterricht dienen sollen. Es handelt sich um „Lehrschaubogen", die immer eine Woche lang im Klassenzimmer hängen sollen und im Unterricht besprochen werden. Sie veranschaulichen wichtige weltpolitische, geschichtliche und volkswirtschaftliche Stoffe und Aufgaben der inneren Front. Alle 300 000 deutschen Schulklassen werden mit diesem modernen Anschauungsmaterial versorgt.

Unsere Bezieher

bitten wir im Interesse einer ordnungsgemäßen Zustellung unserer Zeitung dafür Sorge zu tragen, daß die Häuser bereits ab 5 Uhr früh geöffnet werden.

„Lodscher Zeitung"
Vertriebsabteilung

Die Blutschuld der Polen

Tote und vermißte Volksdeutsche aus Lipno und Sierpc

Die Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher beim Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland, Zweigstelle Lodsch gibt folgende Totenliste der Gemeinde Lipno und Sierpc bekannt:

Tote aus der Gemeinde Lipno

Karnikowo: Ratz Robert, hinter Kutno mit Kolben erschlagen.
Barany: Böhm Emil, Schmidt Friedrich.
Glodowo: Barts Jakob, Heß August, Wohlfeil Christian, Wohlfeil Wilhelm.
Bielica: Semrau Ludwig.
Elżanowo: Dalmann Edmund, Pankratz Emil.

Tote aus der Gemeinde Sierpc

Boguchwała: Werner Jakob.
Ligówka: Mantai Adolf, Netzlaf Karl.
Witoszin: Blümke Otto, von polnischen Soldaten erschossen.

Vermißt werden aus der Gemeinde Lipno

Jasień: Guse Julius, Reinke Alexander, Stöckel Adolf, Tober Julius.

Vermißt werden aus der Gemeinde Sierpc

Boguchwała: Schielke Rudolf, Witkowski Adolf.
Ligówka: Dase Leopold.

Sturmheim-Weihe

Erstes Sturmheim des NSKK. in Lodsch

Die wehrfähigen deutschen Männer unserer Stadt sind seit Wochen in den verschiedenen NS.-Organisationen tätig und empfangen dort den ersten militärischen Schliff. Da fast keine geeigneten Säle zur Verfügung stehen, finden die Uebungen in provisorischen Räumen statt. Es ist klar, daß das Bestreben der Stürme dahin geht, sich eigene Heime zu gründen und diese so auszustatten, daß in ihnen Aufenthalt und Schulung zu einem Vergnügen werden.

Dem Sturm IV des NSKK, Motorstandarte Lodsch, war es vergönnt, am 21. Dezember sein Sturmheim in der Wulczanska-Straße 127, zu beziehen. In wenigen Tagen hatten die Männer des Sturmes unter Leitung des Sturmführers ohne fremde Hilfe einen alten Fabriksaal instandgesetzt und festlich hergerichtet. An alles hatte man gedacht, vom Waschbecken bis zur prächtigen Drapierung und den Wandsprüchen.

Standartenführer Hans Joachim Heydenreich, der das Lokal seiner Bestimmung übergab, umriß die Aufgaben, die dem Motorsturm obliegen und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Männer des Sturms mit Begeisterung an die Lösung dieser Aufgaben herantreten werden. Sturmführer Theodor Schmidt betonte dann, daß dem deutschen Menschen im äußersten Osten Großdeutschlands eine verantwortungsvolle Rolle im Aufbau zugedacht ist. Dieser unserer Aufgabe wollen wir uns würdig erweisen.

Eine schlichte soldatische Weihnachtsfeier beschloß den Abend.

Erste Trauung im neuen Stil in Lodsch

„Mein Kampf" als Hochzeitsgeschenk der Stadt

Am Sonnabend fand in Lodsch im Sitzungssaal des Rathauses die erste Eheweihe in neuer deutscher Art statt. Getraut wurde Dr. Rudolf Mees mit Frl. Gerda Kratsch. Vollzogen wurde die Weihe durch Professor Dr. Schnell, der nach seiner Ansprache dem jungen Ehepaar im Auftrage des Oberbürgermeisters des Führers „Mein Kampf" mit einer Widmung überreichte.

Lodscher Lichtspieltheater

„Silvesternacht am Alexanderplatz"

Am Silvestertag brachten die Rialto-Lichtspiele den Film: „Silvesternacht am Alexanderplatz" heraus. Die dem Bildstreifen zugrundeliegende Idee, mit der Filmkamera eine Berliner Rettungsstelle zu besuchen, enthält vielerlei filmische Möglichkeiten, die der Spielleiter Schneider-Edekoben in einigen interessanten Szenen auch geschickt ausgenutzt hat. Der Film schildert fesselnd den Betrieb in einer Rettungsstelle während der Silvesternacht. Schicksale und Erlebnisse gehen durch diese Räume in denen der Arzt mit seinem Assistenten in treuer Pflichterfüllung Schmerzen lindert und den Patienten erste Hilfe bringt, während draußen, jenseits des Lebens der Arbeit, auf Straßen und in den Vergnügungslokalen, rund um den Alexanderplatz, silvesterlicher Frohsinn herrscht und die Stimmung ihrem Höhepunkt entgegentreibt. Manches ist psychologisch sehr fein gestaltet, die Handlung, die nicht nur ein einziges Schicksal, sondern mehrere, vielfach tragische Schicksale schildert, ist im großen und ganzen spannend durchgeführt, obgleich hier und da eine kürzere Zusammenfassung der Dialoge wünschenswert gewesen wäre. Immerhin ist es der Kamera gelungen, den Silvesterbetrieb sehr wirklichkeitsgetreu und stimmungsvoll einzufangen. Der Gegensatz zwischen der lärmenden Atmosphäre der lustigsten Nacht des Jahres und dem stillen Wirkungskreis der ärztlichen Hilfsbereitschaft in der Rettungsstelle ist gut herausgearbeitet worden.

In den Hauptrollen wirken u. a. Jutta Freybe, Hilde Hildebrand, Hannes Stelzer, Karl Martell und Jakob Tiedtke mit.

Das Beiprogramm zeigt einen interessanten Bildstreifen über die Welthafenstadt Hamburg und die aktuelle Wochenschau, die wieder ausgezeichnete Aufnahmen von unserem erfolgreichen Luft- und Seekrieg gegen England bringt. Walter Jacobs.

Der Polizeibericht meldet:

Diebischer Jude

Der Jude Berek Brezinski wurde bei einem Einbruch in eine Wohnung des Hauses Zgierska Straße 30, überrascht und ins Gefängnis eingeliefert.

Dort wird er Zeit haben, über sein Verbrechen nachzudenken.

Festnahmen von Juden

Der Jude Alter Orenstein, Ostrawickastraße 18, wurde festgenommen, weil er keinen Davidstern trug. Ferner wurde der Jude Menie Abel verhaftet, weil er nach der für Juden vorgeschriebenen Sperrstunde auf der Straße angetroffen wurde.

Beide dürfen einer strengen Bestrafung gewärtig sein, denn es ist ja nachgerade oft genug mitgeteilt worden, daß derartige Vergehen streng geahndet werden.

Ungültiges Geld

Ein Jan Nowak, Rokicinska Straße 10/12 wohnhaft, wurde festgenommen, weil er einen außer Kurs gesetzten Hundertmarkschein in Zahlung gab.

Es heißt also: Augen auf!

Ueberschreitung der Sperrstunde

Nach Eintritt der Polizeistunde wurden abermals zwei Personen auf der Straße angetroffen und festgenommen.

Sicherstellung von Stoffen

Jozef Tracikowski und Jozef Zwierzchowski, beide wohnhaft in der Lipowastraße 51, wurden festgenommen, weil sie Stoffe in ihren Kellern versteckt hielten, die im Schleichhandel abgesetzt werden sollten.

Wir erfahren ...

Das Glatteis. Der 12jährige Zdzislaw Grzelak, Nowopanska-Straße 22 wohnhaft, glitt auf der vereisten Straße aus und zog sich eine Verstauchung des rechten Schultergelenks zu. Die anderthalbjährige Irena Stefaniak, Zurawia-Straße 18 wohnhaft, erlitt beim Ausgleiten eine Verrenkung des rechten Armes. Beiden erteilte die städtische Rettungsbereitschaft die erste Hilfe.

Kindesmord. Gestern wurde in der Abortgrube des Hauses Nordstraße 6 die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Sie wurde nach dem städtischen Prosektorium übergeführt.

Beerdigungen

Die unter dieser Ueberschrift regelmäßig gebrachten Meldungen fallen jetzt fort, da sie den auch die „Lodscher Zeitung" verpflichtenden Reichspressebestimmungen nicht entsprachen.

Aus der Lodscher Umgebung

Alexanderhof (Alexandrow)

Jüdischer Hausrat sollte fortgeschafft werden

Nachstehende Personen wurden festgenommen, weil sie versucht hatten, jüdischen Hausrat von Alexanderhof über Lodsch fortzuschaffen: Hermann Quast, der Jude Aron Goldberg, die Jüdin Ryfka Kohn, die Jüdin Frania Kohn, der Jude Szmul Goldberg, Oswald Bittner, Josef Walczak — sämtlich aus Alexandrow. Sie sehen einer strengen Bestrafung entgegen, weil sie die Schiebung ohne Passierschein durchzuführen versucht hatten.

Es ist wirklich unglaublich, wozu sich manche Menschen hergeben!

Zgierz

Neues Kirchenkollegium

Von der Leitung der deutschen evangelischen Kirche ist für die Zgierzer evangelische Gemeinde ein neues Kirchenkollegium berufen worden, dem nachstehende Volksgenossen angehören: Ing. Alfred Beurton, Georg Keröer, Friedrich Müller, Hugo Czworowski, Max Jachmann, Friedrich Reiter, Daniel Goltz, Oskar Goltz, Adolf Weigelt und Richard Stentzel. Die drei Erstgenannten waren ihrer unnachgiebigen deutschen Haltung wegen vom Warschauer polnischen Konsistorium nicht mehr bestätigt worden.

Brzeziny

Armen- und Kinderbescherung durch die NSV.

Am 22. Dezember wurden von der NSV. hundert Familien betreut. Die bedürftigen Volksgenossen wie auch die Kinder erhielten, je nach Bedarf, warme Wäsche, Kleidungsstücke, Stoffe, Strümpfe, Handschuhe, Mäntel und Mützen. Außerdem wurden die Notleidenden mit Lebensmitteln für die Weihnachtsfeiertage versorgt. Sie bekamen: Brot, Striezel, Wurst, Konserven, Zucker und Butter. Die Kinder- und Armenbescherung fand im Rahmen einer Weihnachtsfeier im Konfirmandensaal statt. Am 24. Dezember wurden 120 Kinder bedacht. Das Spielzeug, das dabei reichlich zur Verteilung kam, erweckte bei den Kindern große Freude.

Hier spricht die NSDAP.

Deutsche Frauen! Deutsche Mädel!

Es werden Helferinnen und Ordnerinnen in den Sammellagern der Volksdeutschen Mittelstelle in großer Zahl gebraucht. Meldet eure Mithilfe sofort im Deutschen Frauenwerk, Gartenstraße 15.

Zwischen Tod und Leben / Die Geschichte des ersten U-Bootes, erzählt von Michael Muhr

Man schreibt den 1. Februar 1851. Es ist noch nicht neun Uhr morgens. Die Sonne versteckt sich hinter Wolken, und es sieht regnerisch aus. Trotzdem liegen bereits viele Boote mit sonntäglich gekleideten Menschen auf dem Wasser des Kieler Hafens. Bojen sperren in der Mitte ein Viereck ab, darin liegt ein Schiff, das nur etwa einen halben Meter aus dem Wasser ragt. Es mag acht Meter lang und zwei Meter breit sein.

Jeder fühlt sich an diesem Boot beteiligt. Der Bau wurde dadurch ermöglicht, daß die gesamte Bevölkerung sammelte und die schleswig-holsteinische Armee eine Tageslöhnung opferte. Allgemein herrscht die Hoffnung, dieser Brandtaucher, wie der Erfinder sein Schiff nennt, werde den Krieg mit Dänemark zu einem schnellen Ende führen. Das erklärt den plötzlich aufbrausenden Jubel, als ein Mann über die Laufplanke kommt, hinter ihm zwei andere in Arbeiterkleidung, dann wieder Herren im Gehrock . . . Wilhelm Bauer! Das ist Bauer!

Er ist groß, schmächtig und hat ein bleiches Gesicht. Die Augen liegen in tiefen Höhlen. Man besteigt ein Boot, und es geht hinüber zum Brandtaucher. Bauer wendet sich an einen der Herren im Gehrock. „Professor," sagt er, „ich möchte ein letztes Mal darauf aufmerksam machen, daß zwei meiner Anordnungen beim Bau des Bootes nicht beachtet wurden!" Der Professor nickt, aber Bauer fährt fort: „Erstens sind keine besonderen Behälter für den Wasserballast eingerichtet worden. Wenn aber das Wasser frei ins Boot läuft, kann ich mich bei den Gefahren einer ungleichen Gewichtsverteilung für die Stabilität nicht verbürgen! Meine Herren, Sie verlangen von mir, daß ich eine Tieftauchung vornehmen soll, und Sie haben erklärt, daß Sechs-Millimeter-Eisenplatten dafür genügten!"

Die Herren nicken selbstbewußt. Bauer sagt: „Eine Verantwortung für das Kommende muß ich ablehnen!" Dann winkt er seinen Begleitern zu. Witt und Thomsen besteigen den Brander.

Bauer folgt ihnen. Es ist genau neun Uhr, als sich das Einsteigeluk hinter den drei Leuten schließt. Das Wasser quirlt auf. Das Boot geht tiefer, dann ist es verschwunden . . .

Obwohl sie nicht ohne Mut sind, ist den drei Leuten doch merkwürdig zu Sinn, als das Licht immer fahler wird und sich im Wasser grünlich bricht. Bauer öffnet den Einströmhahn. Witt und Thomsen treten heftig die Räder, mit denen sie die Schrauben in Bewegung versetzen. In breitem Strahl schießt das Wasser herein. Bauers Gesicht ist gespannt. Er wartet, ob es sich gleichmäßig verteilen wird. Er vermutet, daß sie sich gerade über der tiefen Stelle befinden, die er ansteuern sollte. Er ruft seinen Leuten ein Halt zu. Sie hören auf, horchen auf das einströmende Wasser.

Da spüren sie plötzlich, wie das Boot sich schräg legt. Mit einem Blick sieht Bauer, daß Witt und Thomsen schon Wasser unter den Füßen haben, während er noch trocken steht. Es ruckt hörbar durch den Bootsrumpf, und das Heck senkt sich auffällig.

Da springt Bauer vor. Im gleichen Augenblick stürzen alle Eisenteile, die als Ballast auf dem Boden lagen, nach hinten und drohen, Witt und Thomsen zu verletzen. Instinktiv hat Bauer den Einströmhahn geschlossen.

„Wir sinken zu weit!" schreit Witt und dreht, ein riesenstarker Mann, aus einer unmöglichen Lage den Einströmhahn vollends herum. Das Boot steht mittlerweile nahezu senkrecht und sinkt weiter.

Plötzlich schreit Thomsen auf, hastet nach hinten. Es knirscht und reißt, als wolle das Boot auseinandergehen. Mit knackendem Geräusch springen die Nieten auf den Boden. Eine Wand löst sich mit tötender Allmählichkeit in der Mitte auseinander. Dann rieselt das Wasser herein, das große Tretrad wird zusammengedrückt.

Man steht auf sechzehn Meter. Das Boot liegt wieder waagerecht. Witt und Thomsen arbeiten an den Pumpen. Sie haben die Jacken abgeworfen, ihre Rücken glänzen vor Schweiß. Bauer aber steht wie auf dem Sprung und beobachtet die Decke. „Pumpen", schreien ihm die beiden zu. — Bauer blickt herum: „Aufhören!" schreit er zurück, „sofort aufhören!"

Es ist naß und kalt hier unten. Das Wasser rieselt weiter herein und erzeugt mit seiner Stetigkeit ein nervenzerrüttendes Geräusch. Bauer spricht: „Je schneller das Boot voll läuft, desto besser. Das kann für uns die Rettung sein. Nur der Innendruck des einlaufenden Wassers kann das völlige Eindrücken der Wände verhindern." Aber die beiden hören ihm nicht zu. Sie arbeiten verzweifelt. Doch das Wasser steigt.

Da öffnet Bauer erneut den Einströmhahn. Das Wasser sprudelt herein. Thomsen dreht sich um. Erst starrt er verständnislos herüber. Dann springt er plötzlich wie eine Katze auf Bauer zu, mit dem Messer in der Hand. Bauer fliegt an die Wand, und das Tretrad bricht vollends. Dann aber hat er sein Terzerol in der Faust. Seine Gebärde ist so eindeutig, daß Thomsen langsam zurückweicht. Und Bauer spricht jetzt kalt, langsam und betont: „Es gibt für uns nur eine Rettungsmöglichkeit: das Oeffnen des Einsteigeluks. Das aber ist nur möglich, wenn hier so viel Wasser eingedrungen ist, daß die dadurch zusammengepreßte Luft gegen den von außen lastenden Wasserdruck einen entsprechenden Gegendruck ausübt."

In dem Augenblick klirrt es an der Bordwand. Alle drei schauen zum Fenster. Eine Lotleine bewegt sich hin und her. Das Licht über dem Fenster wechselt mit dem Schatten der Boote. Man hat mit einer Rettungsaktion begonnen.

Untätig und erschöpft sitzen die drei ein[an]der. Das Wasser geht ihnen bis zum Leib. Thomsen lächelt irr, als jetzt Ketten an der Bordwand kratzend entlangschrammen. Werden sie fassen? Nein, sie gleiten ab, verschwinden. „Es ist unmöglich," sagt Bauer langsam, „uns so schnell zu heben, daß wir mit der Atmung auskommen." Thomsen lächelt selig weiter, Witt aber nickt bedächtig und begreift, was Bauer meint. „Die Luft wird uns durch die Luke nach oben reißen?" fragt er. — Bauer sagt: „Ja!"

Der Luftdruck steigt immer mehr. Die Männer atmen mit Anstrengung. Witt blickt wieder auf die Luke. Dann steht er auf. Sorgfältig sucht er für seine Füße Stützpunkte. Seine Hände pressen sich an die Seitenwände des Bootes, und sein Gesicht läuft rot an, als er die Schultern gegen die Luke stemmt. Bauer steht gespannt. Neben ihm kauert teilnahmslos Thomsen. Da schießt ein breiter Strom Wasser mit furchtbarer Gewalt herein. Die Luke ist offen! Witt verschwindet blitzschnell nach oben. Bauer krallt seine Hände in den Rockkragen Thomsens, reißt ihn mit, und sie schießen empor. — —

In diesem Augenblick hat man oben die Besatzung und das Tauchboot aufgegeben. Es ist zwei Uhr nachmittags.

Da zerspringen plötzlich gewaltige Luftblasen an der Oberfläche. Das Wasser brodelt, und drei schwarze Klumpen kommen zum Vorschein, zwei davon eng verkrampft. Hundert Hände sind da, um zuzugreifen, als die erste Ueberraschung überwunden ist. Man zieht die drei in die Schiffe. Zwar sind sie reglos. Aber sie leben. Und als das bekanntgegeben ist, will das Hurraschreien kein Ende nehmen. Auf eiligen Wagen bringt man die kühnen Männer ins Krankenhaus. Die Menschen laufen nebenher. Nach einigen Stunden sind Bauer und Witt völlig wiederhergestellt. Thomsen muß etwas länger liegen bleiben.

Bauer arbeitet weiter und kämpft gegen die öffentliche Meinung, die ihm mißtrauisch gegenübersteht. Seiner Erfindung sollte eine große Zukunft beschieden sein. Sein nächstes Boot bereits, der „Seeteufel", konnte 134 Fahrten erfolgreich beenden.

Die Vorhut

Von K. L. Kamossa

Wir reiten voran,
die Fahne erhoben,
die von dem Sturm
zerriß.
Wir brechen uns Bahn
zum Ziel in der Ferne.
Wir reiten dahin
durch Not und Finsternis.
Wir waren, wir sind.
Die flatternde Fahne
trägt heiligen Schwur.
Uns schreckte kein Feind,
kein Blitz und kein Graus —
ihr Brüder: Die Erde
trägt unsere Spur.

Paradies der Wasservögel

Größte Lachmöwen-Brutkolonie Süddeutschlands

Wenn man von Möwen spricht, so denkt man im allgemeinen unwillkürlich zuerst an die See. Aber auch im Binnenland gibt es Brutplätze der Möwen. Vielleicht das beste und eigenartigste Beispiel hierfür ist der im Kreis Wangen gelegene Rohrsee. Der Rohrsee, der eine Fläche von 101,25 Hektar einnimmt, gehört landschaftlich zu den schönsten Seen Württembergs und ist in zoologischer Beziehung vor allem dadurch bekannt, daß er die größte Brutkolonie der Lachmöwen in ganz Süddeutschland in sich birgt. Botanisch und landschaftlich interessant ist der See dadurch, daß er wie kein anderer See Württembergs in den Monaten Mai und Juni völlig bedeckt ist mit den Blüten der weißen Seerose, die bekanntlich zu den vollkommen geschützten Pflanzen gehört.

Die Brutkolonie der Lachmöwen am Rohrsee gehört ohne Zweifel zu den gewaltigsten Erlebnissen, die ein Naturfreund haben kann. Da die Möwen dicht nebeneinander brüten und somit Nest an Nest liegt, ist die Insel mit der Möwenkolonie völlig mit Nestern bedeckt, so daß der Besucher nur mühsam hindurchgehen kann, ohne ein Nest zu zertreten. Dazu kommt das ohrenbetäubende Geschrei und der prächtige Anblick der auf engstem Raum durcheinanderfliegenden Möwen, die oft in einer Zahl von 1500—8000 Tieren vorhanden sind. Ein Teil der Jungmöwen wurde in den letzten Jahren mit Ringen der Vogelwarte Rossitten versehen und lieferte für die Erforschung des Vogelzugs interessante Rückmeldungen von den Küsten von Frankreich, Italien, Spanien, Portugal und Nordafrika. Außer den Möwen ist der Rohrsee noch außergewöhnlich reich an Entenarten, Tauchern und besonders Schilfbewohnern, unter denen zunächst die vielen Rohrsänger auffallen, deren größte Art, der Drosselrohrsänger, nur an wenigen Orten Württembergs brütet.

In den Brutzeiten wird der See von zahlreichen Fremden besucht, und besonders die Schulen der weiteren Umgebung lernen den Rohrsee und seine Bewohner als Naturschauspiel ersten Ranges kennen. Der See wird auch alljährlich von dem Zoologischen Institut in Tübingen als Exkursionsziel gewählt, weil er außer der reichhaltigen Vogelwelt auch sehr interessante Mikroorganismen enthält. Seit dem 19. März 1938 ist der See unter Naturschutz gestellt. Nach der Schutzverordnung soll auf den Brutstätten der Möwen zwar nicht mehr gelandet werden, doch ist das Vorüberfahren mit dem Boot erlaubt, da hierbei die Möwen im Brutgeschäft nicht so sehr gestört werden und der Genuß des Naturschauspiels in gleicher Weise erfolgen kann.

Kummer mit Jul

Roman von Hans Hirthammer

36. Fortsetzung

Aber sie war so verängstigt, daß sie nicht aus dem Fenster zu blicken wagte, sondern im verdunkelten Wagen tief in die Ecke zurückgelehnt wartete, bis sie endlich am Ziele war.

Eilig stieg sie aus, bezahlte die Taxe und verschwand im Hausflur.

Das Zimmer war schon angenehm durchwärmt. Juliane machte kein Licht. Sie stellte das Paket ab, zog den Mantel aus und tastete sich zur Couch.

Sie sank auf das Lager und ließ den Aufruhr ihres Herzens sich austoben. Verzweiflung drohte sie anzufallen.

Wie hatte sie nur einen Augenblick glauben können, daß sie in Berlin Ruhe fand? Kaum war sie ein paar Stunden hier, da wurde sie schon wieder gejagt.

Wie sehnte sie sich nach einem Menschen, der sie beschützte und ihr den Frieden gab. Wie sehnte sie sich zurück nach dem stillen Haus im Schnee, nach Mathias Haller und seiner befriedeten Welt...

Verzweiflung und Sehnsucht preßten ihr die Tränen aus den Augen.

Ein leises Klopfen schreckte sie auf.

Und dann — sie wußte selbst nicht, wie es kam — saß Frau Brinkmann neben ihr, hielt ihre Hand und sprach mit einer leisen, wohltuenden Stimme auf sie ein, bis alle Angst und Sorge von ihr gewichen war.

Und eine Zeit später stand sie neben Frau Brinkmann in einer gemütlichen, kleinen Wohnstube und blickte mit großen, gläubigen Augen auf die flackernden Kerzen des Weihnachtsbaumes.

Frau Brinkmann griff nach ihrer Hand. „Nicht wahr, es sieht manchmal aus, als ob das Leben es sehr bös mit uns meine. Aber ich glaube, daran ist nur unsere Verzagtheit schuld. Wenn wir nur immer glauben und Mut haben würden, dann — —"

„Dann?" fragte Juliane ganz versonnen, als die andere den Satz nicht vollendete.

„— dann würden wir immer die Stärkeren sein."

Die beiden Freunde schüttelten sich ausgiebig die Hände.

„Albert, alter Haudegen! Das ist aber eine Freude! Wir haben uns ja eine Ewigkeit nicht mehr gesehen."

„Das ist sicher übertrieben, aber eine lange Zeit mag es hersein. Was sagst zu dem Dirndl, he? Ist ganz sauber herangewachsen, wie? Als du das letztemal in München warst, hast du den Spatz noch auf den Knien geschaukelt."

Mathias streckte dem Mädchen, das aus dem Wagen gesprungen und zu den beiden Männern getreten war, die Hand hin. „Sieh einer an, die kleine Liesl! Oder soll ich vielleicht jetzt gnädiges Fräulein sagen?" neckte er sie.

„Das wäre nicht schön!" lächelte das Mädchen, aber in ihren Augen war eine Unruhe, die gar nicht zu dem hübschen, gesunden Gesichtel passen wollte. Die blühenden, blutroten Lippen zitterten kläglich, wie in einem unterdrückten Schmerz.

Professor Farland sah es; er wurde sofort ernst. „Nun, Mathias, du wirst dir denken können, warum wir dich hier so unversehens überfallen. Daß die Liesl unseren neuen Wagen ausprobieren wollte, ist nicht der Hauptgrund."

„Natürlich kann ich es mir denken. Ich war sehr bestürzt, Albert, als ich deinen Brief las. Ich hatte nicht die leiseste Ahnung. — Aber kommt doch herein! Es ist gleich Zeit zum Mittagessen."

„Ich hielt es für das beste", meinte Albert Farland, als er seinem Freund ins Haus folgte. „Mit dem Briefschreiben ist das so eine Sache, und du weißt, daß es immer schon mein Grundsatz war, den unangenehmen Affären möglichst schnell und herzhaft zu Leibe zu rücken. Die Liesl hat ein Recht darauf, klar zu sehen. Besser jetzt eine Enttäuschung, als später. Also — was ist eigentlich los mit Eugen?"

Sie hatten inzwischen das Zimmer betreten. Eugen war nicht mehr zu sehen.

Mathias hieß seine Gäste es sich bequem machen

Als er aus der Küche zurückkam, wo er Klara wegen des Essens Bescheid gesagt hatte, setzte er sich zu Albert und seiner Tochter. „Es ist wohl am besten", begann er, „wenn ich euch erzähle, was geschehen ist." Und er berichtete von Juliane Thomas, von ihrem Aufenthalt im Hause und wie Eugen sich auf Knall und Fall in die schöne Frau verliebt habe.

„Ach!" rief Liesl überrascht und auch ein wenig bedrückt. „Die Dame hat bei dir gewohnt, Onkel Mathias? Das ist aber ein merkwürdiges Zusammentreffen. Er hat mir vor acht Tagen ein Bild dieser Schauspielerin gezeigt. Und wie er geschwärmt hat! Er wollte mich natürlich eifersüchtig machen —! Und jetzt hat er sie wirklich kennengelernt? Da verstehe ich's, daß er mich hat vergessen können."

Farland schüttelte ärgerlich den Kopf. „Aber — es ist doch wohl nicht daran zu denken, daß diese Frau —"

„Nicht im geringsten!" fiel ihm Mathias ins Wort. „Ich habe mit ihr darüber gesprochen. Sie selbst bezeichnete die Vermutung, daß Eugen ihr etwas bedeuten könnte, als unsinnig. Sie ist denn auch, ohne sich von Eugen zu verabschieden, abgereist."

„Also nichts weiter als eine Primanerschwärmerei? Ich hätte den neugebackenen Herrn Doktor Haller für vernünftiger gehalten!"

„Ich auch!" meinte Mathias mit einem bekümmerten Seufzer.

„Und wo steckt er jetzt?"

„Wahrscheinlich oben in seinem Zimmer. Er hat euch kommen sehen und — wollte euch wahrscheinlich aus dem Weg gehen."

Fortsetzung folgt

Erzerum — ein Trümmerhaufen

Furchtbare Folgen der Erdbebenkatastrophe — Jetzt auch Ueberschwemmungen

Istambul, 2. Januar

Während die Türkei im Osten von einem Erdbebenunglück heimgesucht wurde, dessen Ausmaße noch garnicht abzusehen sind, werden aus den westlichen Gebieten des Landes schwere Ueberschwemmungen gemeldet. Im Gebiet vom Smyrna sind Flüsse aus den Ufern getreten und haben weite Strecken überschwemmt. Zahlreiche Einwohner sind ertrunken, doch liegen nähere Angaben über die Opfer noch nicht vor. Der Sachschaden soll sehr groß sein.

Unterdessen gestalten sich die Hilfsmaßnahmen für das anatolische Erdbebengebiet weiterhin sehr schwierig. Sonnabendfrüh warfen Flugzeuge Lebensmittel und Bekleidungsstücke für die notleidende Bevölkerung ab. Da die Landwege noch immer nur unter den größten Schwierigkeiten passierbar sind, ist man jetzt dazu übergegangen, auch den Seeweg zu benützen, um den Opfern Hilfe zukommen zu lassen. Neben den zwei ersten ist es nur noch einem dritten Zug gelungen, nach Erzerum durchzudringen. Auch auf dem Rückwege von Erzerum nach Ankara ist hier nur ein einziger Hospitalzug erfolgreich gewesen und in Ankara eingetroffen.

Ein türkischer Augenzeuge, der mit dem ersten Hilfszug nach Erzerum gekommen ist, schildert seine Erlebnisse. Die Stadt biete einen erschütternden Eindruck. Ganze Straßenzüge seien eine einzige Trümmerstätte, und mehrere Stadtteile stünden noch jetzt in Flammen. Das Schreien und Wimmern der unter den Trümmern Begrabenen sei zu hören. Da kein einziger der Erzerumer Aerzte am Leben geblieben sei, blieben die Verletzten zunächst völlig sich sebst überlassen und seien vielfach elend umgekommen. Viele der Einwohner, die vom Erdbeben verschont geblieben sind, sind der Kälte zum Opfer gefallen. Im Gebiet von Siwas wurden im Laufe von zwei Tagen nicht weniger als 44 Erdstöße gezählt.

Ein in Siwas eingetroffener Flüchtling bestätigte die Vernichtung der Stadt Ersindschan, wo 10 000 Todesopfer beklagt werden. Die erste Hilfe traf dort erst nach 68 Stunden ein. Die Aufräumungsarbeiten und der Wiederaufbau seien bis nach der Schneeschmelze im Frühjahr verschoben worden, weil gegenwärtig nur die Rettung der Ueberlebenden möglich sei.

Die Istambuler Sternwarte hat mitgeteilt, daß die Erdbebengefahr in Anatolien noch 6 Monate weiterbestehe.

Unwetterkatastrophe auf Madeira

Explosion in einer portugiesischen Feuerwerkkörperfabrik

Lissabon, 2. Januar

Wie aus Funchal gemeldet wird, ist die Insel Madeira Sonntag von einer schweren Unwetterkatastrophe heimgesucht worden. Ein über die Ufer getretener Bergbach bei Santa Maddalena do Mar verursachte einen Bergrutsch, der 30 Häuser ins Meer riß, wobei sechs Personen getötet wurden.

Am Sonnabend ereignete sich ferner in Pedras de Baixo (Portugal) eine heftige Explosion in einer Feuerwerkkörperfabrik, wobei eine Arbeiterin getötet und sieben durch Brandwunden schwer verletzt wurden.

Russisch-japanische Vereinbarungen

Grundsätzliche Verständigung über das Grenz- und Fischereiproblem

Moskau, 2. Januar

Wie von hiesiger japanischer Seite verlautet, wurde am Sonnabend während einer mehrstündigen Unterredung zwischen dem japanischen Botschafter in Moskau, Togo, und dem Außenkommissar Molotow eine Vereinbarung in der Fischereifrage erzielt. Danach soll in diesen Tagen die provisorische Fischereikonvention, die im Frühjahr 1939 abgeschlossen wurde, zunächst verlängert werden, um das Eintreten eines vertraglosen Zustandes bezüglich der japanischen Fischereirechte in den sowjetischen Territorialgewässern zu vermeiden. Gleichzeitig werden jedoch die Verhandlungen weitergeführt, durch die ein langfristiges Fischereiabkommen erreicht werden soll, das das seit einigen Jahren von Fall zu Fall erneuerte Provisorium endgültig abschaffen würde.

Gleichzeitig wurden zwischen Molotow und dem japanischen Botschafter die Fragen besprochen, die mit dem Projekt einer Neufestsetzung der gesamten Grenzlinien zwischen der Sowjetunion und der äußeren Mongolei einerseits und Mandschukuo und Japan andrerseits verbunden sind. Diesem Projekt kommt für die Beilegung aller Konfliktsstoffe zwischen beiden Seiten die größte Bedeutung zu. Bekanntlich hatte die Sowjetunion schon 1934 einen diesbezüglichen Vorschlag an Japan gerichtet, der aber im Verlauf der letzten Jahre infolge des Auseinandergehens der beiderseitigen Standpunkte niemals in die Tat umgesetzt werden konnte. Nunmehr erfährt man, daß von japanischer Seite schon Anfang Dezember neue Vorschläge bezüglich der Festsetzung der neuen Grenzregelung gemacht worden sind. In der Aussprache zwischen dem japanischen Botschafter und dem russischen Außenkommissar überreichte Molotow den Standpunkt der Sowjetregierung zu den japanischen Vorschlägen. Im Grundsatz erklärt sich die Sowjetregierung mit dem japanischen Vorschlag einverstanden, sie behält sich jedoch vor, einige Verbesserungen und Zusätze vorzuschlagen.

Damit ist zum erstenmal seit vielen Jahren eine grundsätzliche Verständigung über das so bedeutsame Problem der Neufestsetzung der fernöstlichen Grenzen zwischen Moskau und Tokio erreicht.

*

Das japanische Außenamt gab offiziell bekannt, daß am 30. 12. zwischen Botschafter Togo und Außenminister Molotow ein Fischereivertrag in Form des modus vivendi für 1940 abgeschlossen und vorbehaltlich der Zustimmung der japanischen Regierung am 31. 12. unterzeichnet worden sei. Ferner wurde bekanntgegeben, daß die Verhandlungen über die Zahlung der letzten Jahre für die Nordmandschurische Eisenbahn gleichfalls zufriedenstellend geregelt sei.

Geheimnisvolle Explosionen

Die Kanalisation einer englischen Stadt gesprengt

Amsterdam, 2. Januar

Wie die Londoner Sonntagspresse meldet, haben sich am vergangenen Freitag abend eine Reihe heftiger Explosionen, deren Ursachen bis jetzt noch unbekannt sind, im Kanalisationssystem der englischen Stadt Yeovil in der Grafschaft Somerset ereignet. Insgesamt handelte es sich um vier große Explosionen in der Hauptstraße der Stadt, die die Bevölkerung aus dem Schlaf schreckte. Eine Reihe weiterer kleiner Explosionen, durch die Kanaldeckel hoch in die Luft geschleudert wurden, sind später erfolgt. Sachverständige sind eingetroffen, um den Ursachen dieser geheimnisvollen Explosion nachzugehen.

*

Am Montag abend wurde eine Bombe in ein Fenster der Feuerwehrwachtstube in Londonderry geschleudert. Verletzte waren nicht zu beklagen.

Britisches Marineboot „verloren"

Eine amtliche Londoner Bekanntmachung

Amsterdam, 1. Januar

Wie in London amtlich bekanntgegeben wurde, müsse das im Dienst der britischen Kriegsmarine stehende Boot „Loch Doon" als verloren betrachtet werden.

Der Tag in Kürze

Der Führer läßt auf diesem Wege allen seinen Mitarbeitern, seinen Bekannten und Freunden sowie dem ganzen deutschen Volk die besten Neujahrswünsche übermitteln.

*

Der Reichsjugendführer erklärte in seinem Neujahrsaufruf an die HJ. das Jahr 1940 zum Jahr der Bewährung.

*

An die Männer und Maiden des Reichsarbeitsdienstes richtete Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl aus Anlaß des Jahreswechsels einen Aufruf.

*

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog von Koburg, veröffentlichte einen Neujahrsaufruf an das Deutsche Rote Kreuz.

Ausweisung Duff Coopers gefordert

Eine Kongreßrede des USA.-Abgeordneten Fish

New York, 2. Januar

Der republikanische Kongreßabgeordnete Hamilton Fish befürwortete am Silvesterabend die Deportierung aller in den Vereinigten Staaten tätigen ausländischen Kriegspropagandisten, einschließlich der Engländer. Fish erklärte, wenn sich der Kongreß gegen die Einreise deutscher Propagandisten stellen wolle, so müßte er in gleicher Weise Maßnahmen gegen Duff Cooper, Lord Marley und zahlreiche andere britische Größen ergreifen, die zurzeit die Vereinigten Staaten mit Propagandareden beglücken. Das USA.-Volk sei außerordentlich für ausländische Propaganda empfindlich und scheine es gern zu hören, daß England erwarte, daß jeder Amerikaner seine Pflicht tue.

Im Interesse der Verständigung setzte sich Fish für die Entsendung eines neuen USA.-Botschafters nach Berlin ein.

Die Folgen des Rüstungswettlaufs

Ungeheurer Fehlbetrag im englischen Staatshaushalt

Amsterdam, 2. Januar

Englands Staatshaushalt in der entscheidenden Zeit der Vorbereitung weist in den ersten neun Monaten des Jahres 1939 an Ausgaben im Staatsbudget 809 Millionen Pfund und an Einnahmen 554 Millionen Pfund auf. Der entscheidende Grund für dieses hohe Ueberwiegen der Ausgaben liegt in dem tollen Rüstungswettlauf, den England heraufbeschworen hat, um seinen lange geplanten Krieg gegen Deutschland finanzieren zu können.

Der Sport vom Tage

Eissport

In Marienburg wurden gestern die Eisschnelllaufmeisterschaften ausgetragen, die dem bisherigen Meister Barwa mit 6 Punkten vor Riedl mit 9 Punkten, Filge und May mit 10 Punkten den Sieg brachten.

Bei den Frauen siegte Ruth Hiller mit 4 Punkten vor Schorn mit 5 Punkten und Kasimir mit 9 Punkten.

In Mannheim kam in den Feiertagen eine eissportliche Doppelveranstaltung zum Austrag. Die Wiener Eishockey-Gemeinschaft siegte zweimal haushoch über den OMC. Mannheim, und zwar bei der ersten Begegnung 7:4 (3:1, 2:1, 2:2) und bei der zweiten fast mit dem gleichen Ergebnis 7:3 (2:0, 4:2, 1:1).

Im anschließenden Kunstlauf wurde das Wiener Paar Wagner-Staneck besonders umjubelt.

Fußball

Die Protektoratsmannschaft Sparta trat in den Feiertagen gegen den 1. F. C. Nürnberg an. Die Nürnberger erkämpften sich nach erbittertem Ringen ein 1:1-Untenschieden.

Am Sonnabend, dem 30. Dezember v. J., verschied nach langem schweren Leiden unser lieber, unvergeßlicher

Waldemar Bensch

im Alter von 43 Jahren. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Dienstag, dem 2. Januar 1940, vom Trauerhause, Skarbowastraße 28, aus auf dem evang. Friedhof in Radogoszcz statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Am 31. Dezember 1939 entschlief unerwartet unsere innigstgeliebte gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Tante und Cousine

Karoline Haschker
geb. Link

im Alter von 78 Jahren. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am Mittwoch, dem 3. Januar, um 13.30 Uhr vom Trauerhause, Pfaffendorf 2 (Kf. Myn), aus auf dem alten ev. Friedhof statt.

In tiefstem Schmerz

Die Hinterbliebenen

Kleine Anzeigen sind Erfolgbringer

Lichtspiel-Haus **„PALAST"**

Petrikauer Strasse 108

Heute reizende Premiere!

Tobis-Lustspiel

„Ich liebe Dich!..."

mit

Luise Ullrich und Viktor de Kowa

Die Geschichte einer lustigen Entführung und einer eigenartigen Gefangenschaft — voll von amüsanten Ereignissen und komischen Ueberraschungen. Ein junger Mann, der aufs ganze geht, und ein hübsches Mädchen, das klüger ist, als der kühne Verehrer ahnt. — Im Vorprogramm: Tobis-Wochenschau. Beginn an Wochentagen: 2, 4 und 6 Uhr, am Sonn- und Feiertagen: 12, 2 4 und 6 Uhr.

Elegante Stoffe

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl zu billigen, aber festen Preisen

E. RESTEL & Co.

ältestes deutsches Tuchgeschäft am Platze

100 Petrikauer Straße 100

Herren- u. Damenstoffe

prima Qualität — feste Preise

Paul Geisler

Verkauf von **Tuch-, Woll- und Seidenstoffe**

Lodsch, Petrikauer Strasse 102a, Fernruf 257-09

Statt Karten

Adolf Kargel
Frau Eugenie geb. Freitag

zeigen ihre zu Silvester erfolgte Vermählung an.

Lodsch, Neujahr 1940
Danziger Straße 103

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß die Firma

Steinhagen & Saenger A. G.

Zellulose- und Papierfabriken
Leslau, Myschkow und Pabianice

uns ab 1. Januar 1940 den Verkauf ihrer Papiere, sowohl vom hiesigen Lager, als auch zur Lieferung ab Fabrik, übertragen hat.

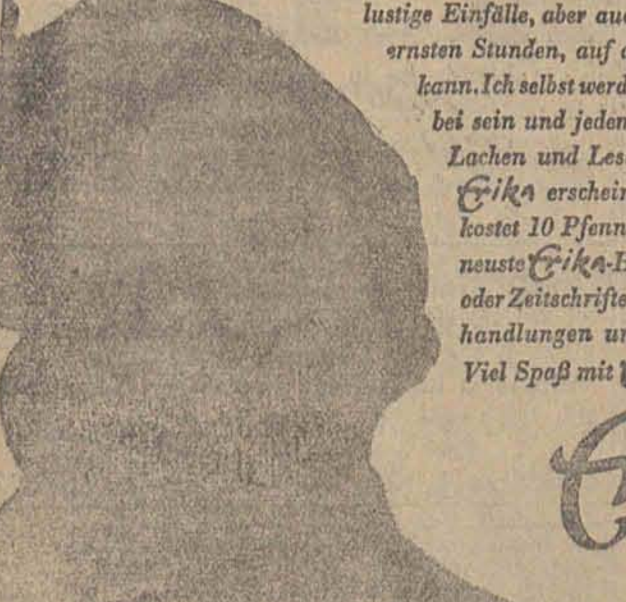
Gebr. Gerbe
Lodsch, Kilinskistraße 81

Hallo, hier Erika!

Ich möchte Ihnen in aller Eile etwas sehr Wichtiges durchsagen: Ich, die Erika bin der gute Geist einer schönen neuen Zeitschrift, die genau so heißt wie ich:

Erika

Die frohe Zeitung für Front und Heimat
Für 10 Pf.



Meine Erika wird etwas ganz Neuartiges sein: eine Brücke zwischen unseren Soldaten und der Welt daheim, eine Zeitschrift, die den Männern an der Front das Leben in der Heimat schildert, und die der Heimat von den Soldaten, von den Wünschen, Hoffnungen, Gedanken, Sorgen und Freuden des einzelnen da draußen erzählt. Meine Erika wird alle aufs beste unterhalten, denn sie ist eine gutgelaunte Gesellschafterin, nie verlegen um lustige Einfälle, aber auch eine Kameradin in ernsten Stunden, auf die man sich verlassen kann. Ich selbst werde in jedem Heft mit dabei sein und jedem soviel zum Schauen, Lachen und Lesen mitbringen! Meine Erika erscheint jeden Dienstag und kostet 10 Pfennig. Sie bekommen das neuste Erika-Heft bei Ihrem Zeitungs- oder Zeitschriftenhändler und in Buchhandlungen und Papiergeschäften. Viel Spaß mit Erika wünscht Ihnen

Erika

Als Treuhänder der Firma:

Jeneralna Kompania Przemysłu Przędzalnianego, Towarzystwo Anonimowe Zakładów
Allart, Rousseau i Ska

fordere ich hiermit auf:

1. die Schuldner für Garne, Wechsel und Proteste, ihren Verpflichtungen bis zum 10. Januar 1940 bei der Verrechnungsstelle der Kammgarnspinnereien, Lodsch, durch Zahlung nachzukommen;
2. die Schuldner für Garne, Wechsel und Proteste des Bielitzer Bezirks haben bis zum 10. Januar 1940 Zahlungen bei dem Verrechnungsbüro der Kammgarnspinnereien, Bielitz, für unsere Rechnung zu leisten;
3. sämtliche übrigen Schuldner haben ihren Verpflichtungen ebenfalls bis zum 10. Januar 1940 durch Zahlung an mich bei der Kasse der Firma Allart, Rousseau & Co., Lodsch, Kontnastr. 19, nachzukommen.

Ich behalte mir Anwendung von Zwangsmaßnahmen gegen die Schuldner vor, die bis zum 10. Januar 1940 ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sind.

Die Gläubiger der durch mich betreuten Firma haben mir ihre Forderungen schriftlich, mit Kontoauszug belegt, spätestens bis zum 10. Januar 1940 anzumelden.

Der Treuhänder
Ernst Schlabs.

Trikotwarenfabrik

GEBR. DIETZEL

Lodz, Kościuszko-Allee 27
Zweigstelle: Rzgowskastr. 147

empfiehlt **Damen-, Herren-** und **Kinderwäsche; Interlock-** u. **Futterwaren** sowie **Socken** u. **Strümpfe.**
Ausschließlich eigene Produktion.
Wir führen größere Bestellungen aus.

Als Treuhänder der Firmen:

Ignacy Jaszunski, Lodsch, Petrikauer Str. 64,
S. Kacnelson & Co., Lodsch, Petrikauer Str. 33,
J. Silberman, Lemberg, Abt. Lodsch, Petrikauer Straße 61,

fordere ich hiermit auf:

1. die Schuldner, ihre Schulden aus offenen Rechnungen, Schecks, Wechseln und Protesten bis zum 10. Januar 1940 mir zu bezahlen. Gegen säumige Zahler behalte ich mir die Anwendung aller weiteren Schritte vor;
2. die Gläubiger, mir ihre Forderungen schriftlich mit Kontoauszügen bis zum 10. Januar 1940 anzumelden.

Der Treuhänder
Georg Schmidt,
Lodsch, Gartenstr. 17. Tel. 197-05.

Als Treuhänder der Firmen:

Juljusz Lewsztajn, Lodsch, Wólczańskastr. 37,
O. D. Preminger & Co., Lodsch, Petrikauer Straße 38,
J. Zylberman, Lodsch, Neustädterstr. 4,

fordere ich hiermit auf:

1. die Schuldner, ihre Schulden aus offenen Rechnungen, Schecks, Wechseln und Protesten bis zum 10. Januar 1940 mir zu bezahlen. Gegen säumige Zahler behalte ich mir die Anwendung aller weiteren Schritte vor;
2. die Gläubiger, mir ihre Forderungen schriftlich mit Kontoauszügen bis zum 10. Januar 1940 anzumelden.

Der Treuhänder
Sigismund E. Fuchs,
Lodsch, Gartenstr. 17. Tel. 197-05.

Wollstoffe
Baumwollstoffe
Tischdecken
Handtücher
Taschentücher

in grosser Auswahl bei

G. WISTEHUBE

Lodz, Petrikauer Strasse 173